

Zur Versendung liegt bereit:

Die Macht der Seele

Eine Laienpredigt an alle Denkenden

von

Paul Apel.

(Verfasser von „Geist und Materie“.)

Sonderdruck aus: **Wie adeln wir unsere Seele?**

Motto: Nur von uns selbst hängt es ab, ob wir zum höchsten inneren Glück gelangen.

60 Seiten 8°. Preis M. 0.50 ord., M. 0.35 no., M. 0.30 bar und 7/6. 2 Exemplare zur Probe bar mit 50%.

Einige Urteile über:

Wie adeln wir unsere Seele?

Briefe von Paul Apel.

Motto: Das religiöse Grundgefühl ist das gleiche in allen Menschen; es ist unabhängig von Glaube, Bekenntnis und Weltanschauung. Wo Herzengüte siegreich triumphiert über Selbstsucht, wo Liebe den Haß verdrängt, wo Edelsinn und Reinheit des Herzens walten, da ist das Reich Gottes, ist tiefes, dauerndes, unvernichbares Glück.

Umfang 260 Seiten Gr.-8°. Preis gebunden M. 3.— ord., M. 2.25 no., M. 2.— bar und 11/10.

„Ein herrliches Buch, das von hoher geistiger Warte aus das Leben anschauen lehrt, reich an religiös-sittlicher Anregung für Christen und Nicht-Christen. Gerade unsrer Zeit bringt es mit Wucht die Wahrheit nahe, daß die Welt der Innerlichkeit die Welt ist.“

Januarheft 1908.

Erwin Gros im „Türmer“.

„Wer gediegene . . . Meditation sucht, dem sei dies Buch gelegentlich empfohlen. Sein Verfasser hat die Überzeugung, daß die Frage nach der Veredelung seiner Seele sich jeder Mensch vorlegen wird und muß, zu welcher Weltanschauung er sich auch bekennen möge. Deshalb hat er in schlichter Sprache also geredet, daß jeder denkende Mensch den Ausführungen ihren Nutzen verständnisreich abgewinnen kann. . . Meisterhaft greift der Verfasser in die Saiten der Seele des anderen . . . (2c.)“

Neue Preuß. (Kreuz-)Zeitung, 31. 12. 1907.

„Der Verfasser, der bereits rühmlichst bekannt geworden ist, gibt hier eine Art Laienbrevier, die wohl geeignet ist, zu schöner, hochgestimmter Menschlichkeit emporzuheben. Das fesselnd geschriebene Buch ist so gehalten, daß es allgemeinem Verständnisse zugänglich bleibt.“

Das Universum, 16. 1. 1908.

Das Buch überrascht und erfreut durch die lebensvolle, von jeder aufdringlich-lehrhaften Abstraktion freie Darstellung. Es ist ein Hohelied auf die Macht des Gemüts, auf die ewig zeugende, ewig strebende Kraft der Seele, und zugleich, in der strengen Folgerichtigkeit der Gedankenführung, eine Art nachkantische „Kritik der praktischen Vernunft“, wie denn überhaupt der Verfasser durch seine bisherigen Schriften seine Eignung zum Interpreten und Popularisator der Kantischen Philosophie aufs glänzendste erwiesen hat.

Das Deutsche Blatt.

Die „Deutsche Zeitung“ (am 22. 12. 07) schreibt, es „spricht aus dem Buche eine liebenswerte und tüchtige Persönlichkeit, ein innerlicher Mensch, der auch andere zur Innerlichkeit erziehen will. Eine weite, freie, innerliche Religiosität ist das Grundgefühl seines Lebens . . .“

„. . . Jeder Leser, wes Standes und Alters immer, wird eine Fülle von Anregungen in dem Buche finden. Der überzeugte Materialist, der fachwissenschaftliche „Philosoph“, der gebildete Laie, der strenggläubige Christ: zu ihnen allen spricht der Verfasser in treulich schlichten, und doch niemals zu seichter Trivialität herabsteigenden Worten, sie alle werden das gelesene Buch mit dem Gefühl einer inneren Erhebung und neuer Lebensfreudigkeit aus der Hand legen.“

Königsberger Allgem. Zeitung. 8. 12. 1907.

„. . . Ich bin überzeugt, daß die mit der Seele geschriebenen Betrachtungen den Weg zu den Seelen finden werden.“

Steglich bei Berlin, 28. 10. 1907.

Prof. Dr. Friedrich Paulsen.

„. . . Das ist ja ein ganz herrliches Buch, daß ich jedem jungen Manne, der ins Leben tritt, mit auf den Weg gegeben wünschte! Welch eine warme Begeisterung für alles Schöne, Gute und Edle leuchtet daraus auf jeder Seite hervor, welche allumfassende Menschenliebe, welch ein Optimismus . . .“

Rektor J., Stettin, 22. 12. 1907.

„. . . Ich werde zu dem Buche als einem Friedebringer und ernstem Mahner immer wieder zurückkehren . . . Das Buch wird seine Leser namentlich in den Kreisen zu suchen haben, die, von der kalten, dogmatisch dargebotenen Form des Christentums abgestoßen, in Gefahr sind, einem unfruchtbaren Skeptizismus oder einer dumpfen Resignation zu verfallen.“

J., Königl. Seminarlehrer.

„. . . Ich las aus Ihrem Buche soviel Gutes und Edles, daß in mir der Gedanke erwachte: wirst du es je dahin bringen können, nur dahin, von wo Sie Menschen und Dinge zu betrachten gewohnt sind? ein Lächeln für alles übrig haben, so ein feines, mildes, verzeihendes! . . . Überhaupt mußte ich beim Erleben Ihres Buches oft an mich denken. Und dessen freute ich mich, denn andern Lesern wird es nicht anders gehen. So werden viele etwas von der Schrift haben, und einigen wird sie Stoff zu allerlei Nachdenken geben, — und das ist Ihr schönster Erfolg . . .“

G. H., Berlin, 17. 1. 1908.

Hochachtungsvoll

Conrad Skopnik.

Berlin NW. 7.

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 76. Jahrgang.

435